

WAZ

v.

17.11.11

Teil 1/2

Berater folgen Bezirksregierung

Kraftwerk Datteln 4. Empfehlung für drei Teile der Anlage. über die Höhe des Kühlturms wird am 14. Dezember debattiert



Fast fertig gebaut und doch längst noch nicht am Netz. Für Datteln 4 muss ein vorhabenbezogener Bauantrag erstellt werden.

Foto: Hans Blossey

Andras Rorowski
a.rorowski@waz.de
02361 9370-128

Datteln. Auf die drängendste Frage von Befürwortern und Kritikern wird es noch lange keine befriedigende Antwort geben. Ob und wann das Eon-Kraftwerk Datteln 4 jemals ans Netz gehen wird, ist momentan völlig offen. Bei optimistischer Betrachtung könnte es wohl frühestens 2014 der Fall sein, sollte Eon alle politischen und juristischen Hürden nehmen.

Die Stadt Datteln prüft derzeit, mit welcher technischen Anlagenkonfiguration der angestrebte vorhabenbezogene Bebauungsplan zur nachträglichen Genehmigung des Kraftwerks vorgelegt werden sollte. Gestern stellte sie im

Ausschuss für Stadtentwicklung, Umwelt, Bauen und Verkehr ihre Vorstellungen für drei der fünf notwendigen Komponenten vor. Am 14. Dezember sollen die mit Spannung erwarteten Überlegungen zum noch zu errichtenden Kohlelager und zum Kühlturm folgen. Für den schon gebauten 185 m-Koloss gibt es technisch mehrere alternative Varianten (135 m, 60 m und 23 m), bei den deutlicher niedrigeren wäre der Bau eines hohen Schornsteins nötig.

Gestern stellten die Verwaltung, das von ihr beauftragte Planungsbüro Planquadrat (Dortmund) sowie Beraterin Eva Maria Schmitz von der Tauw GmbH aus Moers ihre Vorstellungen zu den Bereichen Ammoniaklager, Rauchgasreinigung und Dampf-

erzeugung vor. Bauleitplaner Dietmar Mücke vom Büro Planquadrat stellte dabei unterschiedliche technische Varianten vor, die im Hinblick auf private Belange wie Wohnen, Gewerbe oder Landwirtschaft sowie auf öffentliche

»Kraftwerk würde keinen Störfallbetrieb darstellen«

Belange wie Infrastruktur, Naturhaushalt oder Energie untersucht wurden.

Das Ergebnis: Vorgeschlagen wird der Verzicht auf druckverflüssigtes reines Ammoniak und stattdessen die Verwendung von 25-prozentigem, in einem Tanklager untergebrachten Ammoniakwasser als Reduktionsmittel für die Entstickung bei der

Rauchgasreinigung. Das entspricht der Vorgabe einer Entscheidung der Bezirksregierung und würde einen geringeren als den eigentlich für Kraftwerke vorgesehenen Abstand zur Wohnbebauung erlauben. Und: „Damit würde das Kraftwerk keinen Störfallbetrieb darstellen und der vorhabenbezogene Bebauungsplan im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung grundlegend von der ursprünglichen Planungskonzeption abweichen“, heißt es in einer Erklärung.

Für die Dampferzeugung, so Planer Dietmar Mücke, spreche aus wirtschaftlichen Gründen die Einzugsesselvariante mit einer Kesselhöhe von 123 Meter. Optische Unterschiede zur kürzeren (95 m), aber massigeren Zweizug-Kesselvariante fielen in der Abwägung

kaum ins Gewicht, zumal nicht der Kessel, sondern der Kühlturm oder alternativ ein möglicher Schornstein immer der höchste Gebäudeteil eines Kraftwerks seien.

Bei der dreistufigen Rauchgasreinigung spräche das Abwägen aller Kriterien für die Entstickung mit dem katalytischen Verfahren, unter anderem weil wesentlich weniger Ammoniakwasser verbraucht werden würde wie bei der nicht-katalytischen Variante. Die zweite Stufe der Rauchgasreinigung, die Entstaubung, soll mittels Elektrofilter erfolgen, wofür vor allem die Energieeffizienz spreche. Empfohlen wird zudem für die Entschwefelung am Schluss des Prozesses das Nasswaschverfahren. Für dieses spreche unter anderem die Chance, durch den Verkauf des beim Verfahren entstehenden Reststoffes Gips Erträge erzielen und zugleich Abfälle vermeiden zu können. Beim alternativen Sprühtrockenverfahren entstünden bei einem 2400 MW-Kraftwerk stattdessen jährlich 200 000 bis 300 000 Tonnen Abfall. Welche Varianten für alle fünf Anlagenkomponenten in den Vorhaben- und Erschließungsplan eingearbeitet werden sollen, darüber werden die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses und und später der Rat aller Voraussicht nach im ersten Quartal 2012 beschließen.

Teil 2/2

Trianel-Entscheidung vertagt

WAZ v. 17.11.11

Über das Kohlekraftwerk an der Waltroper Stadtgrenze

Lünen/Waltrop. Die Entscheidung über die Genehmigung des Lüner Kohlekraftwerks Trianel an der Stadtgrenze zu Waltrop ist auf den 1. Dezember vertagt worden. Vor dem Oberverwaltungsgericht in Münster hatte der BUND geklagt. Der will erreichen, dass die erteilte Baugenehmigung wieder aufgehoben wird.

Es sei eine neue Beteiligung der Öffentlichkeit erforderlich, weil es inzwischen erhebliche Veränderungen beim Bau des Kraftwerks gegeben habe, führte der BUND-Anwalt vor Gericht aus. Ähnlich wie dem Eon-Kraftwerk in Datteln droht ein Stopp. Das Lüner Kraftwerk befindet sich im Bau. Betreiber ist ein Zusammenschluss von verschie-

den Stadtwerken. Seit Erteilung der Baugenehmigung im Jahr 2008/2009 gibt es massive Proteste von Umweltschützern und Anwohnern. Fast 5000 Menschen demonstrieren in Waltrop vor gut zwei Jahren gegen den Bau.

Zwei Tage lang wurde vor dem Oberverwaltungsgericht in Münster verhandelt. Im Zuge des Verfahrens haben die

Betreiber weitergehende Zugeständnisse gemacht. So solle der Wirkungsgrad erhöht und durch den Einbau neuer Techniken Immissionen gesenkt werden. Gestern nach einem mehrstündigen Sitzungsmarathon befanden die Richter, dass nicht wie geplant am Mittwoch ein Urteil ergeht. Es müssten noch weitere Fragen erörtert und geklärt werden. **CD**